



LLOYD HOTEL, AMSTERDAM: MVRDV'S HISTORISCHES EXPERIMENT
LLOYD HOTEL, AMSTERDAM: MVRDV'S HISTORIC EXPERIMENT

AUSSERGEWÖHNLICHE ARCHITEKTUR, INTELLIGENTE IDEEN
EXTRAORDINARY ARCHITECTURE, INTELLIGENT IDEAS

B.04
BERKER BLUEPRINT

MVRDV'S HISTORISCHES EXPERIMENT
MVRDV'S HISTORIC EXPERIMENT

LLOYD HOTEL, AMSTERDAM

B.04 BERKER BLUEPRINT



ES KLINGT WIE EINE LIZENZ ZUM SCHEITERN: EIN DÜSTERES, LEERSTEHENDES, EHEMALIGES GEFÄNGNIS; EIN ARCHITEKTURBÜRO, DAS KEINE ERFAHRUNGEN MIT DER RESTAURIERUNG ALTER GEBÄUDE HAT, UND DAZU EINE BETREIBERCREW, DIE ZWAR ENTHUSIASTISCH, ABER IN DER HOTELLERIE ABSOLUT UNERFAHREN IST. TATSÄCHLICH ABER HAT SICH DAS VON MVRDV UMGEPLANTE AMSTERDAMER „LLOYD HOTEL“ ZU EINER ALLERERSTEN DESIGNADRESSE ENTWICKELT, DIE LUXUS AUF EINE KREATIVE ART VÖLLIG NEU DEFINIERT.

IT SOUNDS LIKE A LICENCE TO FAIL: A DREARY ABANDONED FORMER PRISON, AN ARCHITECTURE FIRM WITH NO EXPERIENCE IN RESTORING OLD BUILDINGS AND IN ADDITION AN OPERATING-CREW WHICH IS INDEED ENTHUSIASTIC, BUT ABSOLUTELY NEW TO THE HOTEL BUSINESS. BUT IN FACT THE “LLOYD HOTEL” IN AMSTERDAM, REDESIGNED BY MVRDV, HAS TURNED INTO A PRIME DESIGN ADDRESS WHICH COMPLETELY REDEFINES LUXURY IN A TOTALLY NEW CREATIVE WAY.

Sinfonie für die Sinne: Das „Musikzimmer“ mit einer Badezimmer-/Wendeltreppenskulptur und Spiegel von Joep van Lieshout, Teppich von INA und dem „Chandelier 85“ von Droog-Designer Rody Graumans. Rechte Seite von links nach rechts: Badezimmertüre „Musikzimmer“, Außenansicht Lloyd Hotel, Crystal chandelier „Ship“ von Hans van Benthem.

Symphony for the senses: The “Music Room” with a bathroom/spiral staircase sculpture and mirror from Joep van Lieshout, carpet from INA and the “Chandelier 85” from Droog designer Rody Graumans. Right-hand page from left to right: bathroom doors of the “Music Room”, exterior view of the Lloyd Hotel, “Ship” crystal chandelier from Hans van Benthem.

Der Eingang lag voller Schutt und Glassplitter, in den graffitiverschmierten Wänden steckte die nasse Kälte vieler ungeheizter Winter. Sämtliche Fenster des verwitterten Kastens waren bombenfest vergittert, und in seinen Gängen rosteten schmiedeeiserne Gatter vor sich hin. In einem Kellerraum fand sich gar ein voluminöser, freistehender Käfig, in den man früher offenbar besonders renitente Gefangene verfrachtet hatte – ein Überbleibsel der düsteren Vorgeschichte als Strafanstalt. Als Suzanne Oxenaar Mitte der neunziger Jahre das ehemalige Amsterdamer Jugendgefängnis entdeckte, war es, wie sie sagt, „ein Ort, von dem man eigentlich sofort wieder fliehen wollte“.

Dass die Amsterdamer Kunstexperten dennoch den aberwitzigen Plan fassten, das graue Gemäuer in ein kosmopolitisches Hotel zu verwandeln; dass sie als Geldgeber die „Wohnstichting de Key“ und für den Umbau die damals noch so gut wie unbekanntem Planer von MVRDV gewannen; dass zudem vier Dutzend Designer, Innenarchitekten und Künstler – darunter einige der namhaftesten niederländischen – Arbeiten und Ideen fürs Haus beisteuerten; all das führte dazu, dass heute in den Amsterdamer Docklands eines der außergewöhnlichsten Hotels Europas zu Hause ist.

Zu finden ist das „Lloyd Hotel“, wie es im Rückgriff auf seine ursprüngliche Bestimmung als Emigrantenherberge heißt, auf halber Strecke zwischen der grachtendurchzogenen Amsterdamer Altstadt und den ehemaligen Kais von Borneo-Eiland, KNSM-Eiland und Java-Eiland, die heute als Paradebeispiele intelligenten, individuellen Siedlungsbaus Heerscharen von Architekturtouristen anziehen. Und genau auf halber Strecke zwischen Historie und Moderne findet sich auch das „Lloyd“: Außen ein wuchtiges Trumm mit Uhrenturm, Sprossenfenstern und einer Fassade aus grauen Backsteinsiegeln, überrascht es innen mit einem experimentierfreudigen Konglomerat aus Ideen von knapp 50 Designern und Künstlern. Dennoch versteht sich das Haus nicht als Design-, sondern eher als ein Konzepthotel, das anstelle eines einzigen, durchgängigen Stils viele ganz unterschiedliche Ideen und Philosophien zusammenbringt. Insbesondere die niederländischen Designstars von „Droog Design“ haben überall im Haus ihre Spuren hinterlassen. Jasper Morrison steuerte Stühle, Lampen und Hocker bei, Claudia Jongstra entwarf „Lloyd Panels“ genannte Fensterläden mit einem Bezug aus bemaltem Schaffell. Hella Jongerius tüftelte an einer speziellen „Lloyd Lampe“ für die Flure, die bis heute noch nicht fertig ist, weshalb von den Flurdecken immer noch die nackten Birnen baumeln. Joep van Lieshout stattete die „Classic Music Suite“ des Hotels mit einer raumhohen Skulptur aus korallenrotem Fiberglas aus, die innen Bad und WC und auf ihrer Außenhaut eine Wendeltreppe birgt. Für ein anderes Zimmer entwarf er eine freistehende Badeskulptur aus hellblauem Fiberglas, die mit ihren Schläuchen und Leitungen an einen aufgeklappten Motorblock erinnert. Insgesamt lassen sich in den 117 Zimmern des Hotels 17 verschiedene Badtypen finden. „Wir haben ganz unterschiedliche Gäste mit ganz unterschiedlichen Interessen“, erklärt Oxenaars Partner Otto Nan, ein Kunsthistoriker, der nebenbei Ausstellungen und Partys veranstaltet, „also wollen wir ihnen auch möglichst viele verschiedene interessante Dinge zeigen.“

Die vermutlich klügste, definitiv aber mutigste Entscheidung der beiden Initiatoren bestand darin, das Büro MVRDV mit der architektonischen Gesamtleitung zu betrauen – und damit eine Architektengruppe, die sich zwar mit einigen modernen Projekten wie den WoZoCo’s Apartments oder der „Villa VPRO“ in Hilversum Anerkennung erworben, sich bis dato jedoch nie mit der Renovierung eines denkmalgeschützten Gebäudes hervorgetan hatte. Beim Relaunch des ehemaligen Hotels hielten sich die Architekten denn auch nicht lange mit restaurativen Details auf, sondern rissen – im übertragenen Sinne – die Fenster des Hauses weit auf, ließen Licht, Luft, helle Farbtöne und jede Menge frischer Ideen herein. Und das war das Beste, was diesem 7.000 Quadratmeter großen, düsteren Traditionshaus passieren konnte.

Seine Geschichte begann im September 1916, als die „Koninklijke Hollandsche Lloyd“-Schiffahrtsgesellschaft den Architekten Evert Breman mit dem Entwurf für ein Emigrantenhotel beauftragte. Am 1. Juni 1921 eröffnete an Amsterdams „Oostelijke Handelskade“ das Lloyd-Hotel mit einem sechs Meter hohen Speisesaal, Parkettfußboden in den Büros und internatsähnlichen Schlafsälen für jene Osteuropäer, die über den Hafen Amsterdam ein neues Leben in Südamerika beginnen wollten. Bevor die Auswanderer allerdings im Hotel einziehen durften, mussten sie sich in der nebenan gelegenen Entlausungsstation (heute Heimat des Restaurants „de Cantine“) einer eingehenden Untersuchung unterziehen. Gleich vis-à-vis legte alle drei Wochen ein Dampfer der KHL-Linie in Richtung Südamerika ab.

Die Geschäfte gingen jedoch schlecht, und nach dem Konkurs der KHL nutzten zunächst die deutschen Besatzer das Haus als Arrestraum für Widerstandskämpfer, später die Niederländer als reguläres Gefängnis, bevor es 1965 in ein Gefängnis für Jugendliche umgewandelt wurde.

Noch heute vermitteln die in der Galerie ausgestellten angespitzten Zahnbürsten und Briefe junger Insassen eine Ahnung von der dunklen Historie des Hauses. In den schmalen Fluren im Nordtrakt mit ihren gewölbten Decken und verfliesen Wänden, deren grün-graue Kacheln ein fahles Licht werfen, lässt sich die Stimmung jener Zeit immer noch erspüren.

Nathalie de Vries und ihre Kollegen von MVRDV taten jedoch alles, um die Geister der Vergangenheit so gründlich wie möglich zu vertreiben. Schnitten die Decke des Speisesaals auf, so dass Gäste des Hotelrestaurants heute lichte sechs Stockwerke hoch und durch eine Dachgaube in den Himmel über Amsterdam blicken können. Hängten Freitreppen und Galerien in diesen enormen Frei-Raum, in dem unter anderem die sehenswerte Bibliothek, ein Ausstellungsraum sowie die so genannte „Cultural Embassy“ untergebracht sind. Jeder Übernachtungsgast sponsert dieses „kulturelle Konsulat“ automatisch mit 4,50 Euro und wird im Gegenzug mit Kontakten und Kulturtipps aller Art versorgt. „Unsere Aufgabe im Lloyd bestand aus einer Art architektonischem Exorzismus“, meint MVRDV-Planerin de Vries (siehe auch Interview auf Seite 8), „er führte uns zum einen zurück zum ursprünglichen *spirit* des Emigrantenhotels, zum anderen vorwärts in eine neue Zukunft.“

Vor einer ähnlich verzwickten Aufgabe stand der deutsch-niederländische Designer Christoph Seyferth, der sich um die Renovierung von 24 Zimmern im nördlichen Teil des Hauses kümmerte. Diese holzvertäfelten ehemaligen Büroräume waren nicht nur denkmalgeschützt, sondern auch teils nur ganze sieben Quadratmeter groß. Seyferth entwarf deshalb zunächst ein eigenes, schmales Bett (unter dem sich problemlos ein Koffer verstauen lässt) und einen dazu passenden Tisch. Kabel und Elektroinstallationen ließ er hinter einer magnetischen Wandleiste verschwinden, für die Beleuchtung stattete er den Leuchtenklassiker „Fortebraccio“ kurzerhand mit einem magnetischen Fuß aus, mit dem er sich rundum im Raum befestigen und bewegen lässt. In puncto Schalter entschied sich der Innenarchitekt für die „Serie 1930“ von Berker – „für mich in diesem Haus die klassische und absolut logische Wahl“, wie er sagt.

Seyferths kreativer Umgang mit der Vergangenheit ist kennzeichnend für dieses unkonventionelle Gästehaus, das die Moderne willkommen heißt, ohne seine Vergangenheit zu leugnen. Wie gut dieses Konzept ankommt, lässt sich unter anderem daran ablesen, dass das Hotel zu sensationellen 80 Prozent ausgelastet ist. Im vergangenen Jahr wurde es sogar mit dem vom Luxuslabel Swarovski gesponserten „Talents du luxe“-Preis ausgezeichnet – dabei gibt es im „Lloyd“ weder Marmorbäder noch Shoe-Shine-Maschinen, Minibars, ein Spa oder andere Insignien der Luxusklasse. Dafür aber treffen Gäste hier auf eine entspannte Crew sowie Künstler und Kreative aus aller Welt, die hier neben üppig dimensionierten Suiten genauso gut in winzigen Ein-Sterne-Zimmern mit Gemeinschaftsdusche unterkommen können. Auf der Karte des Restaurants, das von kosmopolitischen Business-Travellern ebenso genutzt wird wie von Familien aus der Nachbarschaft, stehen Pommes frites und Hamburger gleich neben Fruits de Mer und französischen Austern.

„Unsere Gäste haben schlicht eine andere Definition von Luxus“, meint Oxenaar, „sie wissen es zu schätzen, dass man hier Leute mit ganz unterschiedlichen Ideen, Geschichten und Budgets kennenlernen kann.“ Und weil das Kreativen nicht nur in Amsterdam, sondern auch andernorts so geht, ist Oxenaar bereits auf der Suche nach einem Standort für ein zweites „Lloyd“. In Kopenhagen, Berlin und Paris hat sich die abenteuerlustige Unternehmerin bereits umgeschaut. Gut möglich also, dass irgendwo in Europa ein Zwilling von MVRDV’s „historischem Experiment“ entsteht. ■



In den weiten Himmel über dem Restaurant des Hotels haben die Planer von MVRDV diverse Raumboxen eingehängt, die als Bibliothek oder Galerie genutzt werden. Diese hier ist mit einem Teppich von Anneke Saveru ausgelegt.

In the wide expanses over the hotel restaurant the planners from MVRDV have suspended various room boxes that are used as libraries or galleries. This one here is laid out with a carpet from Anneke Saveru.

The entrance was full of rubble and glass shards, the graffiti-covered walls were saturated with the damp cold of many winters without heating. All of the windows of the weather-beaten structure were barred tight, and its hallways were blocked by rusting wrought-iron gates. One of the rooms in the basement even contained a voluminous free-standing cage that was apparently used for unruly prisoners – a remainder from the building’s former history as a penal institution. When in the mid 1990s Suzanne Oxenaar discovered the former Amsterdam juvenile prison, it was, as she says, “a place you want to escape from immediately.”

But nevertheless, the art experts from Amsterdam conceived the ludicrous plan of transforming the grey ruins into a cosmopolitan hotel, gained the “Wohnstichting de Key” as a sponsor of funding and the – at that time practically unknown – planners from MVRDV for the reconstruction project. On top of that four dozen designers, interior decorators and artists – including some of the most renowned in the Netherlands – contributed works and ideas for the building. All these circumstances led to the fact that today the Amsterdam Docklands is home to the most unusual hotel in Europe.

Recalling its original purpose as a hostel for emigrants, the “Lloyd Hotel” is located halfway between the old city of Amsterdam, with its crisscrossing canals, and the former wharves of Borneo-Eiland, KNSM-Eiland and Java-Eiland. Today they attract hordes of architectural tourists as prime examples of intelligent, individual housing projects. And the “Lloyd” is also located precisely midway between the historical and the modern: outside a bulky lump with a clock tower, windows with glazing bars, and a facade of grey brick, and inside a surprising, experimental conglomeration of ideas from some 50 designers and artists. Nevertheless, the building is not seen as a design hotel, but rather as a concept hotel, that instead of having a single, consistent style unites many very different ideas and philosophies. In particular the Dutch star designers from “Droog Design” have left their mark all over the building. Jasper Morrison contributed chairs, lamps and stools, Claudia Jongstra designed shutters named “Lloyd Panels” with a cover of painted sheepskin. Hella Jongerius worked meticulously on a special “Lloyd Lamp” for the corridors, which is still not finished today. Therefore the corridor ceilings still have bare light bulbs dangling from them. Joep van Lieshout furnished the hotel’s “Classic Music Suite” with a ceiling-high sculpture of coral red fibreglass that conceals a bathroom and a toilet on the inside and a spiral staircase on its outer shell. For another room he designed a free-standing bath sculpture of light blue fibreglass whose hoses and cables resemble an open engine block. The hotel’s 117 rooms contain a total of 17 different types of bathrooms. “We have a wide variety of guests with a wide variety of interests”, explains Oxenaar’s partner, Otto Nan, an art historian who also organises exhibitions and parties, “so we also wanted to show them as many different interesting things as possible.”



Probably the smartest, but definitely the most courageous decision of the two initiators was entrusting the overall architectural leadership to MVRDV. This group of architects, although they had won recognition for a few modern projects such as the WoZoCo's Apartments or the "Villa VPRO" in Hilversum, had up to that point never proven themselves with the renovation of a listed historical building. In relaunching the former hotel the architects did not dwell long on the details of restoration, but rather opened the windows wide (in the figurative sense) and let in light, air, bright colours and a large number of fresh ideas. And that was the best thing that could happen to this dreary 7,000 square metre traditional hotel.

Its history begins in September 1916, when the "Koninklijke Hollandsche Lloyd" shipping line commissioned the architect Evert Breman to design a hotel for emigrants. On June 1st, 1921 the Lloyd Hotel opened on Amsterdam's "Oostelijke Handelskade" with a six-metre high dining room, parquet floors in the offices and boarding-school-style dormitories for Eastern Europeans who would pass through the port of Amsterdam on the way to a new life in South America. Before the emigrants could move into the hotel, however, they had to submit to a thorough examination in the neighbouring delousing station (which today houses the restaurant "de Cantine"). Directly opposite a KHL line steamship departed for South America every three weeks.

Business was bad, however, and after KHL went bankrupt, the building was first used by the German occupation troops as a detention space for resistance fighters, and later by the Dutch as a regular prison, until it was converted into a juvenile prison in 1965. Even today there is an exhibition in the gallery with sharpened toothbrushes and letters from young inmates that gives an impression of the building's dark history. The narrow corridors in the North Wing, with their arched ceilings and tiled walls, whose grey-green tiles throw a sallow light, still provide a feeling of the mood in those times.

Nonetheless, Nathalie de Vries and her colleagues from MVRDV did everything possible to exorcise the spirits of the past. They cut holes in the ceiling of the dining room so that today diners in the hotel's restaurant can look upwards six whole storeys and see the sky over Amsterdam through a dormer. They suspended staircases and galleries in this enormous open space, which houses a very interesting library, an exhibition space and the so-called "Cultural Embassy". Each overnight guest automatically sponsors this "cultural consulate" with Euro 4.50, and is supplied in return with all kinds of contact information and culture tips. "In the Lloyd, we had to carry out a kind of 'architectural exorcism'", says MVRDV planner de Vries (also see the interview on page 8), "on the one hand this led us back to the original spirit of the emigrant hotel, and on the other hand forwards to a new future."

The German-Dutch designer Christoph Seyferth was confronted with a similarly intricate task, the renovation of the 24 rooms in the northern section of the building. These wood-paneled former offices were not only historically listed, some of them had an area of only seven square metres. Therefore, Seyferth first designed a special narrow bed (with enough room to easily store a suitcase underneath it) and a table to match. He hid cables and electrical installations behind a magnetic wall strip, and for the lighting he simply equipped a classic "Fortebraccio" lamp with a magnetic base which allows it to be moved and fastened all around the room. As for switches, the interior designer chose the "Serie 1930" from Berker – "for me the classic and absolutely logical choice in this building", he says.

Seyferth's creative approach to the past is characteristic of this unconventional guest house, which welcomes the modern without denying its past. Just how well this concept has been received can be seen from the fact that the hotel is filled to a sensational 80 percent of capacity. Last year it even won the "Talents du luxe" award sponsored by the luxury brand Swarovski – even though the "Lloyd" has neither marble bathtubs nor shoe-shine machines, mini bars, a spa or other regalia of luxury hotels. On the other hand, guests here encounter a relaxed team, as well as artists and creative people from all over the world who can all find good accommodations here – whether in lavishly dimensioned suites or in tiny one-star rooms with a shared shower. The menu in the restaurant, which is frequented by everyone from cosmopolitan business travellers to families from the neighbourhood, has chips and hamburgers listed right next to fruits de mer and French oysters.

"Our guests simply have a different definition of luxury", says Oxenaar, "they appreciate the fact that here they can make the acquaintance of people with very different ideas, backgrounds and budgets." And because creativity works this way not only in Amsterdam, but also in other places, Oxenaar is already looking for a location for a second "Lloyd". The adventurous entrepreneur has already had a look around in Copenhagen, Berlin and Paris. So it is entirely possible that a twin of MVRDV's "historical experiment" will emerge somewhere else in Europe. ■



Im Restaurant „Snel“ sitzen Gäste auf Stühlen und an Tischen, die Liesbeth Mijliff exklusiv fürs „Lloyd“ entworfen hat. Die grobe Wolldecke auf dem Bett (neben Lampe und Tisch von Wannes Royaards) ist ein kleiner historischer Wink: In ganz ähnliche Decken waren jene osteuropäischen Emigranten gehüllt, die einst im „Lloyd“ eincheckten.

In the "Snel" restaurant, guests sit on chairs and at tables designed by Liesbeth Mijliff exclusively for the "Lloyd". The rough woolen blanket on the bed (next to the lamp and table from Wannes Royaards) is a small historical gesture: blankets very similar to these were used by the Eastern European emigrants who once checked into the "Lloyd".

ARCHITEKTONISCHER EXORZISMUS

NATHALIE DE VRIES, 42, IST GRÜNDERIN UND PARTNERIN BEI MVRDV. 1996 WURDE DAS DAMALS NOCH WEITHIN UNBEKANNTE ROTTERDAMER ARCHITEKTURBÜRO GEFRAGT, OB ES SICH AN EINER NEUPLANUNG FÜR DAS DENKMALGESCHÜTZTE GEBÄUDE AM ENTREE ZUM AMSTERDAMER HAFEN BETEILIGEN WOLLE, DAS FRÜHER ALS EMIGRANTENHERBERGE, GEFÄNGNIS UND KÜNSTLERHAUS GEDIENT HATTE - UND SAGTE ZU.

IST DIES DAS ERSTE MAL, DASS SIE EIN EHEMALIGES GEFÄNGNIS UMBAUEN?

Ja. Die größte Herausforderung für uns bestand darin, herauszufinden, ob wir die Melancholie besiegen könnten, die einen befahl, wenn man das Gebäude betrat. Die Geschichte war noch sehr präsent, als das Projekt startete, es war eben immer noch ein verlassenes Gefängnis.

UND? WIE HABEN SIE DIE GESCHICHTE BESIEGT?

Unsere Arbeit ähnelte einer Art architektonischem Exorzismus, bei dem wir uns gleichzeitig in zwei Richtungen bewegten: Einmal zurück zu den Wurzeln, indem wir den ursprünglichen *spirit* jenes Emigrantenhotels freilegten, das einst im Lloyd sein Zuhause hatte. Zum anderen vorwärts in eine neue Zukunft, indem wir große Teile des Inneren vom Keller bis zum Dach herausgerissen haben.

WAS AUFFÄLLT, SIND DIE SEHR INDIVIDUELLEN BADEZIMMER, IN DENEN ZUM TEIL VIEL POLYESTER VERBAUT WORDEN IST.

Das Lloyd verfügt über drei unterschiedliche Kategorien von Räumen: Solche mit ursprünglichen Details und einfachen Badezimmer-Elementen wie Bad und Dusche im Raum; komplett neue Räume mit objektähnlichen Badezimmern, wie sie Joep van Lieshout gestaltet hat, und solche, in denen Badezimmer-Elemente als Möbel oder durch bewegliche Räume integriert sind. In allen Fällen haben wir mit dem gesamten verfügbaren Raum gearbeitet, anstatt ihn noch einmal in Badezimmer und Schlafzimmer zu unterteilen.

WIE HAT SICH DIE ARBEIT ZWISCHEN IHNEN UND DEN INNENARCHITEKTEN AUFGETEILT?

Ganz unterschiedlich. Einige von ihnen – wie Richard Hutten – haben sehr offen auf das vorhandene Gebäude reagiert, andere – wie Bureau Lakenvelde, Joep van Lieshout und Christoph Seyferth – eher ihre eigene Arbeit integriert. Ihnen allen haben wir einige Prinzipien der Organisation und Zonierung erklärt, ansonsten waren sie völlig autonom. Joep van Lieshout beispielsweise hat die Badezimmer mit Wandschirmen in den Raum eingebaut. Christoph Seyferth hat sich um die kleinen Räume gekümmert, die wir – bis auf das Farbkonzept – gar nicht angefasst haben. Er hat dafür gesorgt, dass sie effizient funktionieren.

HABEN SIE ETWAS AUS DEM PROJEKT LLOYD MITGENOMMEN?

Die Erkenntnis, dass sich selbst eine scheinbar völlig festgeschriebene Welt wie die Hotel-Welt noch verändern lässt.

WAS IST FÜR SIE SELBST ENTSCHEIDEND, DAMIT SIE SICH IN EINEM HOTEL WOHLFÜHLEN?

Bett, Blick, Leute, Klima. In dieser Reihenfolge.

ARCHITECTURAL EXORCISM

NATHALIE DE VRIES, 42, IS A FOUNDER AND PARTNER AT MVRDV. IN 1996 THE AT THAT TIME LARGELY UNKNOWN ROTTERDAM ARCHITECTURAL FIRM WAS ASKED WHETHER THEY WOULD LIKE TO TAKE PART IN A NEW PLANNING FOR THE LISTED BUILDING AT THE ENTRANCE OF THE PORT OF AMSTERDAM, WHICH USED TO SERVE AS A HOSTEL FOR EMIGRANTS, A PRISON AND AN ARTISTS' RESIDENCE - AND THEY AGREED.

IS THIS THE FIRST TIME YOU HAVE REBUILT A FORMER PRISON?

Yes. The greatest challenge for us was to find out whether we could vanquish the melancholy feeling that overcame people when they entered the building. Its history was still very present when the project began, it was after all still an abandoned prison.

AND THEN? HOW DID YOU VANQUISH ITS HISTORY?

Our work was like a kind of architectural exorcism, where we moved simultaneously in two directions: firstly back to the roots, where we uncovered the original spirit of the emigrant hotel which was housed in the Lloyd at that time. And secondly forwards to a new future, in which we gutted large sections of the interior from the basement to the roof.

THE VERY INDIVIDUAL BATHROOMS ARE STRIKING, SOME OF WHICH INCORPORATE A LOT OF POLYESTER.

The Lloyd has three different categories of rooms: those with original details and simple bathroom elements such as a bathtub and shower in the room; completely new rooms with object-like bathrooms like those designed by Joep van Lieshout, and those where bath elements have been integrated as furniture or via movable spaces. In all cases we have worked with all of the available space instead of just dividing it into a bathroom and a bedroom.

HOW WAS THE WORK DIVIDED BETWEEN YOU AND THE INTERIOR DESIGNERS?

It varied considerably. Some of them – like Richard Hutton – responded very openly to the existing building, while others – such as Bureau Lakenvelde, Joep van Lieshout and Christoph Seyferth – preferred to integrate their own work. We set out a few principles of organisation and zoning for them, but otherwise they were completely autonomous. For example, Joep van Lieshout built the bathroom into the room using screens. Christoph Seyferth attended to the small rooms, which we did not touch at all, except for the colour concept. He made sure that they functioned efficiently.

WAS THERE ANYTHING YOU LEARNED FROM THE LLOYD PROJECT?

The realisation that even a completely pre-defined world like the hotel world can still be changed.

FOR YOU PERSONALLY, WHAT IS MOST IMPORTANT TO FEEL COMFORTABLE IN A HOTEL?

Bed, view, people, climate. In that order.

In den Gästezimmern des Lloyd (gestaltet von Christoph Seyferth) treffen sich historische Möbel wie der Stuhl von de Bazel mit Designstücken wie Tejo Remys Stoffsessel für Droog Design. Der Drehschalter „Serie 1930“ ist ein bewährter Berker-Klassiker.

In the Lloyd's guest rooms (designed by Christoph Seyferth), historical furniture such as the chair from de Bazel encounters design pieces such as Tejo Remy's upholstered chair for Droog Design. The "Serie 1930" rotary switch is a time-proved classic from Berker.





Frische Forsythie von der Hotelterrasse ruht in einer Vase von Hella Jongerius (linkes Bild). Die umfangreiche Kunstbibliothek des Hotels (eine Leihgabe der Riedveldt-Akademie) ist in einem Regal von Suchan Kinoshita bestens aufgehoben. Für bestes Leselicht sorgt die von Christoph Seyferth mit einem Magnetfuß modifizierte „Fortebraccio“-Leuchte, die sich auf der Magneteiste frei im Raum bewegen lässt.

Fresh forsythia from the hotel patio rests in a vase from Hella Jongerius (left). The hotel's extensive art library (a loan from the Riedveldt Academy) is perfectly housed in shelves from Suchan Kinoshita. Optimal light for reading is provided by a "Fortebraccio" lamp modified with a magnetic base by Christoph Seyferth: it can be moved freely about the room on the magnetic strip.

EIN GUTES HOTEL - WAS IST DAS EIGENTLICH?

DESIGNER, DESIGNFANS UND FREQUENT TRAVELLER ÜBER DIE KLEINEN UND GRÖßEREN DINGE, DIE EIN GUTES HOTEL AUSMACHEN.



ALBERTO ALESSI, DESIGNUNTERNEHMER

Die Idee eines Hotels ist eng mit der Idee des Reisens verbunden. Wer reist, ist meist offener für Neues und Überraschungen (sonst wäre er zu Hause geblieben). Andererseits braucht auch ein Reisender mitunter etwas Ruhe. Die Qualität eines Hotels hängt demnach davon ab, wie gut es mit den beiden Faktoren „Überraschung“ und „Ruhe“ zu spielen weiß.

In dieser Kunst sind die so genannten „Designhotels“ nur bedingte Meister (einzige Ausnahme bilden lediglich jene, die Philippe Starck gestaltet hat). Ich persönlich übernachtete daher lieber in alten, oder noch besser: altertümlichen Hotels. Eines der interessantesten, in dem ich je gewohnt habe, war der „Chelsea Art Club“ – ein alter und sehr baufälliger englischer Club. Mein Schlafzimmer befand sich in einer Ecke des Hauses, dessen Fenster zerbrochen und mit Zeitungspapier notdürftig geflickt worden waren! Trotzdem war es ein sehr angenehmes und wertvolles Erlebnis. Ohnehin braucht ein Hotel eigentlich nur drei Elemente, um gut zu sein: freundliches und effizientes Empfangspersonal, Sauberkeit – und Bidets in den Badezimmern.

BARBARA FRIEDRICH, CHEFREDAKTEURIN „ARCHITEKTUR & WOHNEN“

Mein Traum von einem perfekten Hotel ging zum Jahreswechsel im „Rachamanka“ in Chiangmai in Thailand in Erfüllung. Das im Lanna-Stil – nach dem Vorbild eines der schönsten Tempel in Nordthailand – erbaute 24-Zimmer-Hotel liegt mitten in der Altstadt in einem kleinen Garten. Weder Autoverkehr noch vorbeiziehende Touristenströme stören die Ruhe. Die strahlen die angenehm herzlichen Angestellten ebenso aus wie die gesamte Atmosphäre der mit privaten Antiquitäten der beiden Besitzer (Architekt und Designer) eingerichteten Häuser. Hier stimmte jedes für mich wichtige Detail: die Architektur, die Raumgestaltung, die Möbel, Stoffe, Bettwäsche; das große, helle Bad mit Spiegeln und Licht, die freundlich zu einem sind, und die wunderbaren Spa-Produkte; die Fußbank, um ins Himmelbett zu steigen; die richtig platzierten Schalter mit übersichtlicher Fernbedienung (wie häufig weiß man in Designhotels nicht, wo wie was an- und wieder ausgeht?!); die Musikanlage mit Klassik-CDs auf Wunsch; schöne Teller, Vasen und Orchideen als Dekoration; die Qualität des Restaurants (mit serviertem Frühstück!); die Open-Air-Lounge für den Nachmittagstee und die Bibliothek – mit Architektur- und Designbüchern und einer Kristallkaraffe mit Sherry. Gepflegter, unaufdringlicher Luxus!

MARKUS LANGES SWAROVSKI, SPRECHER EXECUTIVE BOARD, SWAROVSKI

Ein gutes Hotel zeichnet sich durch eine holistische Sorgfalt aus, bei der die persönliche Intimität geschützt bleiben sollte. Dabei geht es nicht um Prestige oder Status des Hotels, sondern vielmehr um das Gefühl der Achtsamkeit dem Gast gegenüber, ohne aber eine ständige Präsenz des Personals zu verspüren.

ANDREJ KUPETZ, GESCHÄFTSFÜHRER RAT FÜR FORMGEBUNG/ GERMAN DESIGN COUNCIL

Ein gutes Hotel erkenne ich unter anderem daran, dass ich am Empfang willkommen geheißen werde, bevor nachgeschaut wurde, ob ich auch tatsächlich reserviert habe. Darüber hinaus erwarte ich einen persönlichen Service, der mir – bei allem Verständnis für die notwendige Standardisierung von Prozessen – als Gast das Gefühl vermittelt, zuhause zu sein.

Und: Zwar werden so genannte Designhotels oft kritisiert; dennoch finde ich es erfreulich, dass sich immer mehr Hoteliers um das Ambiente ihres Hauses kümmern und es mittlerweile häufiger wagen, sich jenseits der gestalterischen Katastrophen „internationaler Business-Hotels“ zu bewegen.

A GOOD HOTEL – WHAT IS THAT REALLY?

DESIGNERS, DESIGN FANS AND FREQUENT TRAVELLERS TALK ABOUT THE SMALL AND BIG THINGS THAT MAKE UP A GOOD HOTEL.

ALBERTO ALESSI, DESIGN ENTREPRENEUR

The idea of a hotel is closely tied to the idea of travelling. Anyone who travels is generally open to new things and surprises (otherwise he would have stayed at home). On the other hand, a traveller also needs some peace and quiet sometimes. This means that the quality of a hotel depends on how well it knows how to play with the two factors "surprise" and "peace and quiet".

So-called "design hotels" have only partially mastered this art (the only exceptions are those designed by Philippe Starck). That is why I personally prefer to stay in old, or even better, in old-fashioned hotels. One of the most interesting ones I ever stayed in was the "Chelsea Art Club" – an old and very decrepit English club. My bedroom was in a corner of the building, its windows were broken and temporarily patched with newspaper! Even so it was a very pleasant and valuable experience. Anyway, a hotel really only needs three elements in order to be good: friendly, efficient reception staff, cleanliness, and bidets in the bathrooms.

ANDREJ KUPETZ, MANAGING DIRECTOR OF THE RAT FÜR FORMGEBUNG/GERMAN DESIGN COUNCIL

Among other things, I recognise a good hotel when they welcome me at the reception before anyone looks to see if I actually have a reservation. In addition to that, I also expect personal service that makes me feel at home – while keeping fully in mind that processes do have to be standardised.

And another thing: although there is a lot of criticism of so-called design hotels, I still find it encouraging that more and more hoteliers are paying attention to their hotel's ambience, and that in the meantime they dare more often to deviate from the design catastrophes of "international business hotels".

BARBARA FRIEDRICH, EDITOR IN CHIEF OF THE GERMAN MAGAZINE "ARCHITEKTUR & WOHNEN"

My dream of a perfect hotel was fulfilled at the end of last year in the "Rachamanka" in Chiang Mai, Thailand. This 24-room hotel is built in the Lanna style – based on one of the most beautiful temples in Northern Thailand, and is located in a small garden in the middle of the old city. There is neither traffic nor streams of tourists to disturb the peace. The pleasantly sincere staff are just as radiant as the overall atmosphere of the buildings, which have been furnished with private antiques by the two owners (an architect and a designer).

Each of the details that are important to me was just right here: the architecture, the interior design, the furniture, fabrics, bedclothes; the large, bright bath with mirrors and light that is kind to you, and the wonderful spa products; the footstool for climbing into the canopy bed; the correctly placed switches with clearly-organised remote control (how often is it in design hotels that you don't know how to turn things on and off!); the stereo system with classic CDs on request; beautiful plates, vases and orchids as decoration; the quality of the restaurant (with served breakfast!); the open-air lounge for the afternoon tea, and the library – with books on architecture and design and a crystal carafe with sherry. Cultivated, discreet luxury!

MARKUS LANGES SWAROVSKI, SPOKESMAN OF THE EXECUTIVE BOARD, SWAROVSKI

A good hotel is characterised by a holistic attentiveness that ensures that personal intimacy remains protected. What is important here is not the prestige or status of the hotel, but rather the feeling that the guest is being taken care of without a sense that the staff are always present.



Wenngleich das „Lloyd“ keinen Fitness-Club kennt, kommen Gäste im sechsstöckigen Gebäude ganz automatisch in Bewegung. Erholen kann man sich in der weiten, offenen Lobby (rechts).

Even though there is no fitness club to be found at the "Lloyd", guests automatically find themselves in motion in the six-storey building. The broad, open lobby (right) provides an opportunity to rest.



Oben: Corner Store im Restaurant „Snel“
 Mitte (von links nach rechts):
 5-Sterne-Suite (Couch von Marcel Wanders, Badezimmer als Paravent von Joep van Lieshout);
 Plattform 4 (Bild von Anthony Goicolea, Stühle von Thonet, Joep van Lieshout und de Bazel);
 5-Sterne-Suite (Interieurdesign und Badezimmer von Joep van Lieshout).
 Unten: 1-Sterne-Zimmer (Interieurdesign und Leuchten von Christoph Seyferth, Schalterprogramm Berker Serie 1930).

Top: Corner Store in the "Snel" restaurant
 Centre (from left to right):
 Five-star suite (couch by Marcel Wanders, bathroom as screen from Joep van Lieshout);
 Platform 4 (painting by Anthony Goicolea, chairs by Thonet, Joep van Lieshout and de Bazel);
 5-star suite (interior design and bathroom by Joep van Lieshout).
 Bottom: One-star room (interior design and lamps by Christoph Seyferth, switch range Berker Serie 1930).



B.04 BERKER BLUEPRINT

Früher war Zimmer 28 das Kontor des Lloyd-Hotels, in dem auch die Tickets für die Überfahrt nach Südamerika verkauft wurden. Mit Ausnahme der alten Leuchten, die aus der Wartehalle des Haarlemer Hauptbahnhofes stammen, ist es noch genau so erhalten, wie Architekt Evert Breman es 1917 entwarf. Heute kann man dort speisen, feiern – und übernachten.

Room 28 was previously the office of the Lloyd Hotel, where also tickets for the passage to South America were sold. Except for the old lamps, which came from the waiting hall of the Haarlem central train station, it has been kept just as it was when it was designed by architect Evert Breman in 1917. Today one can use it for dining, celebrating – and staying overnight.

DAS HOTEL

Lloyd Hotel & Cultural Embassy
Oostelijke Handelskade 34
NL - 1019 BN Amsterdam
Tel +31 (0) 20 5613636
Fax +31 (0) 20 5613600
post@lloydhotel.com
www.lloydhotel.com

Das „Lloyd“ verfügt über 117 Zimmer von einem bis fünf Sternen, die zu Kursen von 95 bis 350 Euro/Nacht buchbar sind. In Kooperation mit KLM bietet das Hotel ein „Design-Package“ an, das neben zwei Übernachtungen incl. Frühstücksbuffet, einem Dinner im „Lloyd“-Restaurant, einem Präsent von „Droog Design“ auch einen Besuch in Galerie und Atelier der niederländischen Designstars beinhaltet. Das „Design Package“ kostet 175, 199 oder 225 Euro (je nachdem, ob man in einem Zwei-, Drei- oder Vier-Sterne-Zimmer übernachten möchte; dazu kommt der Preis für den Flug) und ist direkt über das Hotel buchbar. Beim Einchecken muss ein gültiges KLM-Ticket vorgelegt werden. (Angebot gültig bis 31.03.2008, nähere Informationen unter www.lloydhotel.com und www.droogdesign.nl)

IMPRESSUM

Creative Director: Thomas Biswanger, Ingolstadt
Fotografie: Mark Seelen, Hamburg. Assistenz: Maik Flöder, Hamburg
Text: Harald Willenbrock, Hamburg
Herausgeber: Berker GmbH & Co KG, Klagebach 38, 58579 Schalksmühle/Germany
© 2007 Berker GmbH & Co KG, alle Rechte vorbehalten
Best.-Nr.: 027023

Special thanks to: Renate Schepen, Suzanne Oxenaar, Otto Nan
und die gesamte Mannschaft des „Lloyd“

BERKER BLUEPRINT

Berker Blueprint stellt in unregelmäßigen Abständen außergewöhnliche architektonische Projekte vor. B.01 präsentierte das frisch restaurierte Dessauer Bauhaus, die Ausgabe 02 widmete sich dem Münchener »Haus der Gegenwart« und zukünftigen Formen des Wohnens. B.03 präsentierte Egon Eiermanns restauriertes Bonner Abgeordnetenhaus. Wenn Sie die bereits erschienenen Magazine erhalten oder die kommenden Ausgaben von Berker Blueprint ordern möchten, bestellen Sie ganz einfach unter www.berker.de/blueprint.

Berker Blueprint ist mit dem iF communication design award 2006 für exzellentes Design ausgezeichnet worden.

THE HOTEL

Lloyd Hotel & Cultural Embassy
Oostelijke Handelskade 34
NL - 1019 BN Amsterdam
Tel +31 (0) 20 5613636
Fax +31 (0) 20 5613600
post@lloydhotel.com
www.lloydhotel.com

The „Lloyd“ has 117 rooms from one to five stars, which can be booked for rates from 95 to 350 euros/night. In cooperation with KLM the hotel offers a „Design Package“ that in addition to two nights' accommodations with breakfast buffet also includes a dinner in the „Lloyd“ restaurant, a present from „Droog Design“, and also a visit to the gallery and studio of the Dutch star designers. The „Design Package“ costs 175, 199 or 225 euros (depending on whether you wish to stay in a two-, three- or four-star room; this is in addition to the price for the flight) and can be booked directly via the hotel. A valid KLM ticket must be presented at the time of check-in. (The offer is valid until March 31, 2008, further information under www.lloydhotel.com and www.droogdesign.nl)

PUBLICATION DETAILS

Creative Director: Thomas Biswanger, Ingolstadt
Photography: Mark Seelen, Hamburg
Assistance: Maik Flöder, Hamburg
Text: Harald Willenbrock, Hamburg
Publisher: Berker GmbH & Co KG, Klagebach 38, 58579 Schalksmühle/Germany
Copyright 2007 Berker GmbH & Co KG, all rights reserved
Order No.: 027023

Special thanks to: Renate Schepen, Suzanne Oxenaar, Otto Nan
and the complete staff of the „Lloyd“

BERKER BLUEPRINT

Berker Blueprint introduces extraordinary architectural projects at irregular intervals. Blueprint 01 presented the newly restored Dessau Bauhaus; issue 02 was dedicated to Munich's „Haus der Gegenwart“ and concepts for the future of living. B.03 has presented Egon Eiermann's recently restored federal assembly building in Bonn. If you would like to receive the previously published magazines or order upcoming issues of Blueprint, you can easily place your order at www.berker.com/blueprint.

Berker Blueprint was awarded with the „iF communication design award“ 2006 for excellent design.



Berker ist ein traditionsbewusstes Familienunternehmen und eine international anerkannte Designmarke zugleich. Seit 1919 fertigen wir hochwertige Schalter und Systeme, deren Qualität und Design die Zeiten überdauern. Die daher vielfach mit Preisen ausgezeichnet wurden. Und die heute in einigen der aufregendsten Gebäuden der Welt zu finden sind – wie beispielsweise in MVRDV's „Lloyd Hotel“ in Amsterdam. Mehr Informationen über unsere Philosophie und Produkte senden wir Ihnen gerne zu. Ein Anruf (023 55 / 905-0) oder eine Mail an info@berker.de genügen.

www.berker.de

Berker is a traditional Sauerland family concern with an internationally recognised design brand. We have produced high-quality switching systems since 1919, the quality and design of which have stood the test of time. Our products, which have received many awards, can be found in some of the world's most stimulating buildings – such as MVRDV's „Lloyd Hotel“ in Amsterdam. We would be pleased to send you further information about our philosophy and products. Just call +49 (0) 23 55 / 905-0 or send an e-mail to export@berker.com

www.berker.com

B.
Berker